

Die Alpen - laienwissenschaftliche Erkundungen durch Raum und Zeit

„Bereits vor über 3.000 Jahren wurde Fleisch oder Obst in einen Teig gehüllt und gekocht, so die Erkenntnis aus Forschungen in den Pfahlbauten am Ledrosee. Diese Gebilde ähnelten den Knödeln bereits. In einem Fresko des Schlosses Hocheppan befindet sich eine der ersten bildlichen Darstellungen von Knödel.“¹

Vergangenheit zum Einverleiben – das verheißt ein Beitrag über Knödel in einer Broschüre des Deutschen Alpenvereins aus dem Jahr 2005,² mit der die Vereinsjugend zugleich an die kulinarischen Traditionen des Alpenraums herangeführt sowie über eine ‚gute‘ Ernährung für Bergwanderungen informiert werden soll.³

Eine ganz andere Art der körperlich-leiblichen und zugleich intellektuellen Annäherung an Vergangenheit intendierte Johannes Ranke (1836 - 1916) mit seiner „Anleitung an der Hand klassischer Beispiele zu anthropologisch-vorgeschichtlichen Beobachtungen im Gebiet der deutschen und österreichischen Alpen [...]“, die 1882 im ersten Band der „Anleitung zu wissenschaftlichen Beobachtungen auf Alpenreisen“ des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins erschien.⁴ Der Mediziner Ranke, Neffe des Historikers Leopold von Ranke (1795 - 1886) und Enkel des Münchner Naturhistorikers Gotthilf Heinrich Schubert (1780 - 1860), konzentrierte sich im Laufe seines Lebens zunehmend auf die naturhistorisch-anthropologische Forschung. Unter anderem initiierte und leitete er die Prähistorische Sammlung des Bayerischen Staates und nahm 1886 einen Ruf auf den neu geschaffenen Münchner Lehrstuhl für Anthropologie an.⁵ Ranke war bei deren Gründung im Jahr 1876/77 auch Schriftführer der „Münchener Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte“.⁶

Rankes umfangreicher Text ist in sechs Kapitel gegliedert, die den Leser⁷ zunächst mit der chronologischen Gliederung der Vorgeschichte vertraut machen sollen, um dann eine relativ ausführliche Orientierung über verschiedene Arten von Fundstätten sowie das korrekte Vorgehen zum Auffinden, zur Erforschung und zur Ergebnissicherung von neuen Stätten zu geben.⁸ Zuletzt geht er noch auf die Kontinuität „[...] der Vorgeschichte im modernen Volksleben“ ein, wobei er differenziert zwischen mündlichen Überlieferungen in Zusammenhang mit bestimmten Orten, die gesammelt

¹ Pollack 2005, S. 66.

² Der Text Pollacks suggeriert dabei eine Kontinuität des Knödel-Essens im Alpenraum über mehrere Jahrtausende. Tatsächlich wird der so genannte „Urknödel“, der im Pfahlbau- und Klostermuseum in Mondsee präsentiert wird, im Rahmen des ERC - Projekts PlantCult mit naturwissenschaftlichen Methoden untersucht. Wahrscheinlich handelt es sich dabei aber eher um Reste eines verkohlten Brotes: <https://www.oeaw.ac.at/oeai/forschung/osteoaerchaeologie-und-archaeobotanik/plantcult-praehistorisches-brot/> [Erstellungsdatum unbekannt; zuletzt abgerufen am 20.06.2018]. <https://www.pfahlbauten.at/blog/es-geht-ein-kn%C3%B6del-auf-reisen%E2%80%A6> [erstellt am 09.11.2016; zuletzt abgerufen am 20.06.2018].

³ JDAV 2005.

⁴ Ranke 1882.

⁵ Ziegelmayr 2003.

⁶ Statuten der Münchener Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte (Anthropologische Gesellschaft). in: Beiträge zur Anthropologie und Urgeschichte Bayern 1877, S. 105 - 110, S. 109. Im Mitgliederverzeichnis finden sich unter anderem mehrere „Bezirkslehrer-Vereine“, höhere Beamte sowie zahlreiche Ärzte: ebenda, S. 109ff.

⁷ Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wurde von der Verwendung einer geschlechtergerechten Sprache abgesehen.

⁸ „Uebersicht über die Epochen der Urgeschichte“, „Aelteste Spuren der menschlichen Besiedlung in den Ostalpen“, „Die Stätten prähistorischer Industrie, namentlich der Metallgewinnung und -Bearbeitung“, „Prähistorische und römische Befestigungen, Bauten und Strassen“, „Prähistorische Grabstätten“, „Reste der Vorgeschichte im modernen Volksleben“: Ranke 1882.

werden sollten und der genauen Betrachtung ländlicher Bauten sowie von Erzeugnissen der „Hausindustrien“, da auch Konstruktionsweisen und Herstellungsverfahren eine lange Tradition aufweisen könnten.⁹ In Rankes Vorstellung soll sich der geschichts- und naturinteressierte, wandernde Leser bei seinen Streifzügen im Alpenraum zugleich als Archäologe beziehungsweise Anthropologe und als Ethnologe betätigen.

Besonders wichtig ist Ranke die Erforschung des Paläolithikums. Als ersten Schritt schlägt Ranke vor, die lokale Bevölkerung nach Knochenfunden zu fragen. Danach beginne die eigene Untersuchung der Stätte, unter genauer Beachtung des Bodenprofils und der Stratigraphie¹⁰. Alle Fundobjekte, auch die kleinsten „Kohlenstückchen“ sollten gesammelt werden.¹¹ Vor allem aber müsse man selbst Ausschau halten nach „Grotten und Höhlungen [...] in der Nähe von trinkbarem und fischreichem Wasser [...]“.¹² Diese seien dann in eine Generalstabkarte einzutragen. Danach solle eine erste Sondierung erfolgen, mit besonderem Augenmerk auf Keramikfragmente als „Leitfossilien“ zur Datierung der Fundstätte.¹³ Häufig müsse zunächst „Geröll“ entfernt werden, bevor man auf die „Culturschicht“ treffe. Das nötige Werkzeug hierfür könne man sich meist „in der Nachbarschaft“ ausleihen.¹⁴ Wichtig sei dann eine genaue Planaufnahme und Vermessung der Höhle mit möglichst präzisen Angaben zur Umgebung sowie zum geologischen Befund.¹⁵ Nach Möglichkeit solle zunächst am Eingang der Höhle ein Grabungsschnitt bis zum Felsboden angelegt werden, um die „Schichtenfolge“¹⁶ und die Lage der Kulturschicht(en) zu eruieren. Dabei solle Schicht um Schicht freigelegt werden. Die Fundobjekte jeweils einer Schicht sollten dann zusammen verpackt werden - unter „[...] genauer Bezeichnung der Fundschichte und ihrer sonstigen Lage in der Höhle“.¹⁷ Um fragile Knochen zu konservieren, sei ein mehrmaliges Einpinseln mit einer heißen Leimlösung erforderlich – im Zweifelsfall solle auch das anhaftende Erdreich damit getränkt werden. Auf jeden Fall müsse die Reinigung vorsichtig erfolgen, mit einer „feinen Bürste, Zahn- oder Nagelbürste [...]“.¹⁸

Ranke war nicht der Erste, der eine solche „Anleitung“ für Interessierte Laien zur Erforschung der Ur- und Frühgeschichte des Alpenraums abfasste. 17 Jahre vor seinem Beitrag war in Wien der „Leitfaden zur Kunde des heidnischen Alterthumes mit Beziehung auf die österreichischen Länder“ (1865) Eduard von Sackens erschienen.¹⁹ Im Vorwort wendet sich von Sacken, zu jener Zeit Kustos des K.K. Münz- und Antikenkabinetts in Wien, direkt „An den Leser“: Zunächst betont er die Bedeutung materieller Funde als wichtigste Quellen zur Erforschung der Vorgeschichte. Dann bittet er um Zusendung von Fundobjekten und wirbt dabei mit einem guten Ankaufspreis. Alternativ könne man auch ein kurzes Informationsschreiben schicken, mit Angaben über Fund und Fundort sowie möglichst „mit Zeichnung oder Abdrücken“.²⁰ Ähnlich wie später Ranke bietet Sacken eine chronologische Übersicht,²¹ um

⁹ Ranke 1882, S. 453 - 461.

¹⁰ Wegweisend für die Etablierung der stratigraphischen Methode war der britische Geologe Charles Lyell (1797 - 1875). In seinen „Principles of Geology“ (1830 - 1833) „[...] beschrieb er Abfolgen von Lebewesen in aufeinanderfolgenden Erdschichten: Sasse 2018, S. 271.

¹¹ ebenda, S. 296f.

¹² ebenda, S. 300.

¹³ ebenda, S. 301f.

¹⁴ ebenda, S. 301 - 305.

¹⁵ ebenda, S. 306f.

¹⁶ Dieses Insistieren auf der Bedeutung der „Schichtenfolge“ durch Ranke ist Teil des Prozesses der Etablierung der Stratigraphischen Methode in der archäologisch-anthropologischen Forschung, insbesondere auch im Kontext prähistorischer Fundstätten: siehe einleitend Eggert 2008, S. 167f.

¹⁷ ebenda, S. 306 - 308.

¹⁸ ebenda, S. 308.

¹⁹ Sacken 1865.

²⁰ ebenda, S. III-VI.

²¹ ebenda, S. 10 - 17.

anschließend ausführlicher auf das „Steinalter“,²² das „Bronzealter“,²³ das „Eisenalter“²⁴ sowie die römische Besiedlung im Gebiet der „österreichischen Länder“²⁵ einzugehen. Davor aber betont von Sacken die Bedeutung der Erforschung der Vorgeschichte für die nationale Identität²⁶ sowie die Zentralität von Objekten zur Rekonstruktion prähistorischer Kulturen: „[...] aus Funden gestalten sich die Kulturbilder, entwickelt sich die Culturgeschichte.“²⁷ Über materielle Funde könne man Einblicke gewinnen in das „Denken und Fühlen“ der damaligen Menschen.²⁸ Die materiellen Quellen als gleichsam objektive Selbstzeugnisse der ‚eigenen‘ Kultur kontrastiert von Sacken mit griechisch-römischen Schriftquellen über die Kelten und Germanen, die stets aus der Außenperspektive geschrieben und somit subjektiv-ideologisch gefärbt seien. Zudem basierten diese Berichte häufig nur auf ‚Hörensagen‘. Vor allem aber würden sie in zeitlicher Hinsicht lediglich die letzte Phase des europäischen „Heidenthums“ abdecken.²⁹ Erst ganz am Ende seines Buchs gibt von Sacken unter der Überschrift „Ueber den Vorgang beim Ausgraben und die Behandlung von Alterthümern“ eine Art Anleitung zur Erforschung von Fundstätten.³⁰ Dabei betont er, dass die genaue Berücksichtigung des Fundkontexts nicht zuletzt für die Datierung von Objekten wichtig sei.³¹ Dann folgt eine kurze Beschreibung topographisch-geographischer Merkmale potentieller Fundorte.³² Grabhügel sollten freilich nur von Experten geöffnet werden, wobei der Autor noch hervorhebt, dass nicht mit materiell wertvollen Fundobjekten zu rechnen sei.³³ Ansonsten mahnt von Sacken zu vorsichtigem Vorgehen bei Grabungen sowie zur möglichst genauen Dokumentation der Fundsituation.³⁴ Darüber hinaus gibt er weitere Hinweise zur korrekten Dokumentation von Objekten³⁵ sowie zur Reinigung verschiedener Materialien.³⁶ Zuletzt weist von Sacken noch auf das Problem Fälschungen hin und gibt einige Anhaltspunkte, um diese erkennen zu können.³⁷

Grundsätzlich sind die Ausführungen von Sackens und Rankes Teil eines Prozesses der „Wissenschaftspopularisierung“ in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.³⁸ Hierbei sollte einerseits das zeitgenössische Fachwissen einer interessierten Öffentlichkeit auf verständliche Weise zugänglich gemacht werden. Darüber hinaus konnten sich Interessierte auch selbst im Sinne einer „Petite Science“ in der Freizeit bei Streifzügen durch die Landschaft wissenschaftlich betätigen.³⁹ Die meist bürgerlichen „Laienforscher“ konzentrierten sich, nicht zuletzt aufgrund begrenzter finanzieller Ressourcen, auf

²² ebenda, S. 18 - 81.

²³ ebenda, S. 82 - 139.

²⁴ ebenda, S. 140 - 160.

²⁵ ebenda, S. 161 - 201.

²⁶ ebenda, S. 1 - 2.

²⁷ ebenda, S. 3.

²⁸ ebenda.

²⁹ ebenda, S. 7f.

³⁰ ebenda, S. 202 - 220.

³¹ ebenda, n.p., S. 202.

³² ebenda, S. 203.

³³ ebenda, S. 204.

³⁴ ebenda, S. 205f.

³⁵ ebenda, S. 214 - 219.

³⁶ ebenda, S. 212 - 214.

³⁷ ebenda, S. 219f.

³⁸ Siehe grundlegend: Daum 2002. Andreas Daum befasst sich mit der Verbreitung naturwissenschaftlichen Wissens in Deutschland von 1848 bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs.

³⁹ Den Begriff „Petite Science“ verwendet Tobias Scheidegger für die bürgerliche ‚Laien‘-Naturforschung in der Schweiz Ende des 19. Jahrhunderts: Scheidegger 2017, S. 8 - 11. Ein wichtiger Aspekt ist dabei die räumliche Nähe des erkundeten Gebiets zum Wohnort: ebenda, S. 25 - 27. Weitere wichtige Aspekte in Hinblick auf die Praxis sind Deskription und das Sammeln: ebenda, S. 27 - 29. In Bezug auf die Organisationsstrukturen stellten (kantonal organisierte) Vereine eine wichtige Säule der P.S. dar. Insgesamt zu den Charakteristika der Petite Science siehe: ebenda, S.25 - 34.

eine Erforschung der Umgebung, unter anderem auf eine ‚Archäologie des Nahen‘ - und dies bedeutete häufig: auf die Erkundung prähistorischer Fundstätten.⁴⁰ Zu jener Zeit befand sich die prähistorische Forschung, despektierlich auch „Scienza degli analfabeti“ genannt,⁴¹ gerade erst im Prozess der akademisch-institutionellen Etablierung zwischen Geologie, Paläontologie, Anthropologie und Archäologie.⁴² Entsprechend benötigte etwa die 1878 gegründete Prähistorische Kommission der Wiener Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften die Hilfe von Laien bei allen Arbeitsschritten der Untersuchung von Fundstätten.⁴³

Demgegenüber scheint von Sackens Anliegen primär darin zu bestehen, den Leser fakten-, das heißt objektbasiert,⁴⁴ über den aktuellen Stand (prä-)historischer Forschung zu orientieren und ihn für entsprechende Fundobjekte zu sensibilisieren. Der aktiven Grabungstätigkeit von Nicht-Experten scheint von Sacken grundsätzlich eher skeptisch gegenüberzustehen. Hier mutet der „Leitfaden“ wie ein Versuch der Schadensvermeidung beziehungsweise -begrenzung an.⁴⁵ In der Tat stellte das „Raubgräbertum“ (bereits) damals ein großes Problem dar.⁴⁶

Bei Ranke hingegen ist das Anliegen evident, den bürgerlichen, geschichtsinteressierten Wanderer aktiv einzubeziehen, ihn quasi zum ‚Gehilfen‘ der archäologisch-anthropologischen Forschung zu machen. Dabei stellt er an den wandernden Leser hohe Ansprüche: Unter anderem soll er das Terrain sondieren, Fundstätten kartieren, ein Grabungsprofil anlegen, die Schichtfolge beachten, Funde sachgerecht verpacken und beschriften, ja sie mitunter sogar selbst konservieren.

Bei welchem Leserkreis konnte insbesondere Rankes Verknüpfung von Wissensvermittlung mit einer ausführlichen Anleitung für die Forschungspraxis von Laien auf Interesse stoßen? Beim Alpinismus handelt es sich um eine vorwiegend bürgerliche Freizeitbeschäftigung, die mit der Gründung entsprechender Vereine in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts institutionalisiert wurde.⁴⁷ Dabei zählte die Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse von Anfang an zu den Zielen des Alpenvereins.⁴⁸ In einem Beitrag für die „Zeitschrift des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins“ wandte sich Johannes Ranke 1899 nochmals an deren Leser, informierte sie über die „vorgeschichtlichen Bewohner der Ostalpen“ und rief sie zur Mithilfe bei deren Erforschung auf.⁴⁹ Allerdings finden sich in der „Zeitschrift [...]“ (Jahrgänge 1870 bis 1937) und den „Mitt(h)eilungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins“ (Jahrgänge 1875 bis 1937) nur wenige mehr oder minder ausführliche Berichte über Grabungen von Vereinsmitgliedern.⁵⁰

⁴⁰ Müller 2014b.

⁴¹ Zitat des Prähistorikers Josef Szombathy (1853 - 1943): Mader 2014, S. 108.

⁴² Mader 2014.

⁴³ Mader 2014, S. 109f.

⁴⁴ Zur Veranschaulichung seiner Ausführungen dienen 84 Holzschnitte von Fundobjekten und Bauten, die direkt in den Text integriert sind.

⁴⁵ Ähnlich reserviert gegenüber Grabungen von Laien äußerte sich der dänische Altertumsforscher Christian Jürgensen Thomsen (1788 - 1865) in seinem „Leitfaden zur nordischen Altertumskunde“ (dänischer Originaltitel: „Ledetraad til nordisk Oldkyndighed“, Kopenhagen 1836), der am Ende auch „Allgemeine Bemerkungen über Fund und Aufbewahrung von Alterthümern“ enthält: Thomsen 1837, S. 89 - 93. Dort empfiehlt er die Öffnung von Grabhügeln durch Laien nur dann, wenn dies aufgrund praktischer Erfordernisse - von „Wege- und Feldarbeiten“ - absolut unerlässlich sei: ebenda, S. 90. Vgl. Sasse 2018, S.269.

⁴⁶ Mader 2014, S. 109. 1911 mussten die ein Jahr zuvor entdeckten Dachsteinhöhlen geschlossen werden, weil Besucher unter anderem „Tropfsteine abgeschlagen“, „[...] unberufene Grabungen in laienhafter Weise vorgenommen [...]“, Fundstücke entwendet und Müll zurückgelassen haben: Beck 1911.

⁴⁷ Tschofen 1999, S. 14f. Siehe auch: Gidl 2007.

⁴⁸ Gidl 2007, S. 29.

⁴⁹ Ranke 1899.

⁵⁰ Eine Erwähnung von Funden menschlicher und tierischer Skeletteile in einer Höhle bei Nussdorf in Krain durch den Architekten Karl Moser: o.A.A. 1883. Ein Beitrag über Funde in der Tominz-Grotte in St. Canzian: Müller 1888. Siehe auch die ausführliche Beschreibung der Grotte durch Friedrich Müller: Müller 1890.

Ein, freilich großbürgerlich-adliges Beispiel für die Verbindung von Alpenbegeisterung und Interesse an archäologischer Forschung ist John Sholto Douglass (1838 - 1874). Douglass, Laird of Tilquillie und Eigentümer einer Baumwollspinnerei bei Bludenz (Vorarlberg), war aktives Mitglied im Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein, unter anderem engagierte er sich für „[...] die Errichtung der ersten Alpenvereinshütte Vorarlbergs [...]“.⁵¹ Er war wohl auch der erste, der ein „Gipfelbuch“ deponierte.⁵² Daneben interessierte er sich sehr für die frühe Geschichte der Region und des Alpenraums, von der provinzialrömischen Archäologie bis zu den prähistorischen Pfahlbauten und war Mitinitiator des Vorarlberger Landesmuseums.⁵³ Seine einschlägigen Beiträge erschienen vorwiegend im Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseumsvereins.⁵⁴

Insgesamt erweist sich bei Ranke das Bestreben, die durch den Alpenverein institutionalisierte Naturerfahrung und die Möglichkeiten zum Austausch über alle Arten wissenschaftlichen Erkenntnisgewinns für die Zwecke der prähistorischen Forschung zu nutzen – mit Schwerpunkt auf deren anthropologischer Dimension. Seine Versuche der Kombination aus Wissensvermittlung an Laien und ‚Anwerbung‘ von Laien für die Forschungspraxis können dabei als exemplarisch für die Zeit gelten. Heute sind es eher die Institutionen des (Boden-)Denkmalschutzes, die um die Unterstützung technisch aufgerüsteter ‚Hobbyarchäologen‘ werben, wobei sich die ambivalente Grundhaltung - zwischen Unterstützungsersuchen und Schadensvermeidung - praktisch nicht geändert hat. Virulent wurden derartige Bestrebungen nicht zuletzt aufgrund des Abschmelzens von Alpengletschern. Hierdurch kommt es immer wieder zu neuen Funden.⁵⁵ 2014 wurde ein gemeinsamer Aufruf des Alpenvereins Südtirol, des Clubs Alpino Italiano, des Amts für Bodendenkmäler der Provinz Bozen sowie des Südtiroler Archäologiemuseums gestartet, damit entsprechende Gletscherfunde auch gemeldet werden. Zudem wurden grundlegende Informationen zum korrekten Verhalten - fotografieren, skizzieren, auf einer Karte markieren, unter Umständen Kleinfunde bergen - gegeben.⁵⁶ Tatsächlich kann die Unterstützung von „Ehrenamtlichen“ sehr hilfreich sein.⁵⁷ Am Septimerpass

S. 227-251. In einem späteren Bericht über die Erschließungsarbeiten an der Grotte werden weitere Funde kurz erwähnt: o.A.A. 1890, S. 58. In einem Beitrag in den „Mittheilungen“ aus dem Jahr 1900 wird festgestellt, dass der Alpenverein bislang weder Grabungen initiiert noch solche Unternehmungen finanziert habe: Richter 1900. Die Recherche erfolgte online über die Datenbank „alo austrian literature online“: <http://www.literature.at/default.alo>. Gesucht wurde jeweils nach den Begriffen Ausgrabung, Grabung, Archäologie, archäologisch und prähistorisch. Es wurden nur solche Beiträge berücksichtigt, bei denen es sich erkennbar um eigene Grabungsberichte von Vereinsmitgliedern handelt. Hingegen wurden vor allem thematisch einschlägige, meist kurze Buch- und Vortragsbesprechungen sowie solche Artikel nicht ausgewertet, aus denen eine eigene Grabungspraxis nicht hervorging.

⁵¹ Swozilek 2014, S. 277. Siehe auch: Achrainger 2013, S. 25f. Douglass war Mitinitiator der 1869 gegründeten Vorarlberger Sektion des Deutschen Alpenvereins: ebenda, S. 24. Douglass war wohl auch wesentlich mitverantwortlich für die Vereinigung beider Vereine. Seitens des Deutschen Alpenvereins wurde der Beschluss dazu im Rahmen der Generalversammlung, deren Gastgeberin die Vorarlberger Sektion war: ebenda, S. 25.

⁵² 1863, auf der Spitze der Zimba: Achrainger 2013, S. 23.

⁵³ Swozilek 2014, S. 277 - 284.

⁵⁴ ebenda, S. 278 - 281. Douglass' „feldarchäologische[n] Arbeiten“ beschränken sich auf die Heidenburg in Vorarlberg und den Burgberg bei Mauren in Liechtenstein: ebenda, S. 278.

⁵⁵ Siehe z.B. den Bericht über einen Fund auf dem Schnidejoch: o.A.A. 2010. Die Berner Kantonsarchäologie möchte das Engagement von Hobbyarchäologen unter dem Begriff „Ehrenamtliche“ für sich nutzen und hat dafür einen strukturellen Rahmen geschaffen, der von der Schulung bis zum Nachweis der Tätigkeit gegenüber Dritten reicht: http://www.archaeologie.ch/archaeologie_richtlinien_ehrenamtliche_version%2010-2013.pdf [Erstellt 2013; zuletzt abgerufen am 26.05.2018].

⁵⁶ http://www.alpenverein.it/de/gletscherarch%C3%A4ologie-kooperation-mit-arch%C3%A4ologiemuseum-21_149078.html [erstellt am 30.05.2014; zuletzt abgerufen am 10.06.2018].

⁵⁷ Die Schweizer Kantonsarchäologen möchten das Engagement von Hobbyarchäologen unter dem Begriff „Ehrenamtliche“ für sich nutzen. Dafür ist ein struktureller Rahmen vorgesehen, der von der Schulung bis zum Nachweis der Tätigkeit gegenüber Dritten reicht:

(Kanton Graubünden) etwa haben 2008 Sondengänger die Archäologen bei der Prospektion eines größeren Areals unterstützt.⁵⁸ Andererseits organisieren sich Sondengänger auch selbst im Bemühen um Austausch und Anerkennung. So gibt es in Österreich das „Netzwerk Geschichte Oesterreich - Verein für Archäologie, Sondengänger und Heimatforscher“, das eine eigene „Jahresschrift“ publiziert.⁵⁹ Als faszinierendes Hobby mit wissenschaftlichem Mehrwert - und der Möglichkeit, dass die eigenen Funde in die „Geschichtsbücher“ eingehen könnten - preist der spezialisierte Anbieter „Abenteuer Schatzsuche“, der als „Bindeglied zwischen Sondengängern und Herstellern“ fungieren möchte, diese Tätigkeit an.⁶⁰

Es war auch ein - allerdings zufälliger - Gletscherfund, der Anfang der 1990er Jahre dem Interesse an der Vorgeschichte des Alpenraums zu einem neuen Popularisierungsschub verholfen hat: Ötzi. Die Gletschermumie wurde für die Region schnell zu einem „Symbol für Identität und Identifikation“ stilisiert.⁶¹ Aufgrund seiner Fundumstände erfüllt er Klischeevorstellungen vom aktiven, risikobereiten Mann, der - auf sich allein gestellt - weite Strecken zurücklegt. Sein relativ gut erhaltener Körper und die ebenfalls im Eis konservierten Ausrüstungsgegenstände können seit 1998 im Südtiroler Archäologiemuseum in Bozen betrachtet werden.⁶² Dabei widmet sich die Dauerausstellung nicht nur Ötzis Lebensumständen und den Lebensbedingungen der Zeit sowie der genetischen Herkunft der Gletschermumie, sondern auch seiner populären Rezeption und, nicht zuletzt, dem „Kriminalfall“ Ötzi.⁶³ Man kann sich aber auch selbst auf die Spuren von Ötzi begeben. Allein im Schnalstal bieten sich gleich acht „[...] archäologische[n] Wanderwege [...] durch eine unverfälschte Bergwelt zurück in die Vergangenheit an.“⁶⁴ Im Unterschied zur technikgestützten archäologischen Prospektion oder zur Grabung geht es hier nicht um die Faszination des Suchens und Findens materieller Spuren (prä-)historischer Menschen. Vielmehr verheißen derartige thematische Wanderwege und Touren eine geradezu existenzielle körperlich - leibliche Naturerfahrung, die etwa als Schlüssel für das ‚Eintauchen‘ in die Lebens- und Todesumstände Ötzis gelten kann.⁶⁵ Ziel ist also eine Art ‚Einfühlung‘ in frühere Bewohner oder Durchquerer des Alpenraums durch das Nachvollziehen körperlicher Anstrengungen in einer scheinbar überzeitlichen, „unverfälschte[n] Bergwelt“.

http://www.archaeologie.ch/archaeologie_richtlinien_ehrenamtliche_version%2010-2013.pdf [Erstellt 2013; zuletzt abgerufen am 26.05.2018].

⁵⁸ Zagermann / Zanier 2009, S. 3.

⁵⁹ <http://www.ngoe.at/index.php/info-jahresschrift> [Erstellungsdatum unbekannt; zuletzt abgerufen am 26.05.2018].

⁶⁰ https://www.abenteuer-schatzsuche.de/Referenzen_:22.html [Erstellungsdatum unbekannt; zuletzt abgerufen am 26.05.2018].

⁶¹ Ortner 1995, S. 316ff.

Die Bezugnahme auf den 1991 gefundenen „Ötzi“ erfolgt häufiger im Rahmen populärer Vermittlungsangebote, zum Beispiel beim TV-Format „Steinzeit – das Experiment“ des SWR (2006/07): 13 Erwachsene und Kinder lebten zwei Monate lang „[...] in einer kleinen Pfahlbausiedlung im Hinterland des Bodensees, zwei von ihnen überquerten die Alpen.“: <https://www.swr.de/geschichte/steinzeit-das-experiment/-/id=100754/did=17111370/nid=100754/2v7bsr/index.html> [Erstellungsdatum unbekannt; zuletzt aktualisiert am 24. August 2017; zuletzt abgerufen am 5. Oktober 2017].

Siehe auch: Schlenker; Bick 2007, S.6, S. 10f., S.59f.

Heute befindet sich das „Steinzeitdorf“ im Pfahlbaumuseum Unteruhldingen und „[...] dient weiter archäologischen Experimenten“ <http://www.pfahlbauten.de/museum/steinzeit-dorf-pfahlbauten-2.html> [Erstellungsdatum unbekannt; zuletzt abgerufen am 5. Oktober 2017].

⁶² <http://www.iceman.it/de/oetzi-der-mann-aus-dem-eis/> [Erstellungsdatum unbekannt; zuletzt abgerufen am 29.05.2018].

⁶³ <http://www.iceman.it/de/presse/> [Erstellungsdatum unbekannt; zuletzt abgerufen am 29.05.2018].

⁶⁴ <https://www.merano-suedtirol.it/de/schnalstal/artikel/archaeologische-wanderwege-im-schnalstal-347/> [Erstellungsdatum unbekannt; zuletzt abgerufen am 28.05.2018].

⁶⁵ Siehe hierzu: Willner 2016.

Wer möchte, kann sich darüber hinaus ‚urzeitlich‘ ernähren.⁶⁶ Während insbesondere von Sacken den Primat der materiellen Überlieferung als objektiver Quelle für vorgeschichtliche Epochen betonte, wird an den Beispielen zur Ernährung und zu thematischen Wanderungen die Bedeutung eines polysensuell - körperlich - leiblichen Hineinversetzens als Strategie der Beschäftigung mit und der Aneignung von Vergangenheit deutlich. Demnach wäre die Nahrungsaufnahme mehr als nur die Befriedigung eines physiologischen Grundbedürfnisses, als welches sie John Sholto Douglas charakterisierte, bevor er auf die Erhabenheit der Natur- und Selbsterfahrung auf dem Berggipfel einging: „Der erfahrene Bergsteiger kennt die Procedur und wird mir Recht geben, wenn ich, [...], bei solcher Gelegenheit chronologisch verfahren, vor Allem der Leibes-Bedürfnisse erwähne und dann erst auf die geistigen Genüsse zu reden komme.“⁶⁷ Die Ernährung kann als Teil eines umfassenden Nachvollzugs einer (vermeintlich) ‚unverdorbenen‘, ‚naturnahen‘ Lebensweise prähistorischer Zeiten gesehen werden. In Hinblick auf das Zitat zu Beginn des Beitrags wäre hierbei wohl auch der Verzehr von Knödeln möglich, um sich Vergangenheit gleichsam einzuverleiben.⁶⁸

Stefan Hartmann

Literaturverzeichnis

Achrainer 2013

Achrainer 2013: Achrainer, Martin: „Mein Herz ist im Hochland“. John Sholto Douglass und die Berge. in: John Sholto Douglas 1838-1874. 175. Geburtstag. Ausstellungskatalog. Thüringen 2013, S. 22 - 28.

Beck 1911

Beck, Hermann: o.T. in: Mitteilungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins (Bd. 37). 1911, S. 286.

Beiträge zur Anthropologie und Urgeschichte Bayerns 1877

Beiträge zur Anthropologie und Urgeschichte Bayerns. Organ der Münchener Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte (Bd. 1). München 1877.

Daum 2002

Daum, Andreas: Wissenschaftspopularisierung im 19. Jahrhundert. Bürgerliche Kultur, naturwissenschaftliche Bildung und die deutsche Öffentlichkeit 1848 - 1914. München 2002.

Eggert 2008

Eggert, Manfred K.H.: Prähistorische Archäologie. Konzepte und Methoden. Dritte, überarbeitete und erweiterte Auflage. Tübingen 2008.

Gidl 2007

Gidl, Annelise: Alpenverein. Die Städter entdecken die Alpen. Wien; Köln; Weimar 2007.

JDAV 2005

JDAV (Hg.): Berge Ku(h)linarisch. Leben und Essen in rauen Gefilden. JDAV Special. 49. Jahrgang. in DAV Panorama (5/2005). München 2005.

Mader 2014

Mader, Brigitta: Laienforscher oder Dilettanten: Ihre Rolle und Bedeutung in der Geschichte der österreichischen Urgeschichtsforschung am Beispiel der Prähistorischen Kommission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien (1878 - 1918). in: Müller 2014a, S. 107 - 128.

⁶⁶ Dieses Thema wurde etwa beim gemeinsamen Essen einer Wandergruppe diskutiert, wie Sarah Willner ausführte: Willner 2016, S. 69.

⁶⁷ Douglass, John Scholto: Die Sulzfluh, das Schwarzhorn und Tschaggunser Mittagsspitze im Montavon. in: Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins (Bd. 2; 1871), S. 3 - 12, S. 7; zitiert nach: Achrainer 2013, S.24.

⁶⁸ Darüber hinaus sind (prähistorische) Knödel ein, wenn auch winziger, Bestandteil des Konstrukts Alpen, zwischen touristisch-populärkultureller Aneignung und wissenschaftlicher Forschung. Siehe zu diesem Thema: Tschofen 1999.

Müller 2014a

Müller, Florian M. (Hg.): Graben, Entdecken, Sammeln. Laienforscher in der Geschichte der Archäologie Österreichs (Archäologie. Forschung und Wissen; Bd. 5 / zugleich: Spectanda – Schriften des Archäologischen Museums Innsbruck; Bd. 4). Wien 2014.

Müller 2014 b

Müller, Florian M.: Zu Laien, Dilettanten und Amateuren in der Archäologie. in: Müller 2014a, S. 3 - 20.

Müller 1890

Müller, Friedrich: Die Grottenwelt bei St. Canzian. in: Zeitschrift des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins (Bd. 21). 1890, S. 227 - 251.

Müller 1888

derselbe: Vorgeschichtliche Funde in der Tominz-Grotte in St. Canzian. in: Mitteilungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins (Bd. 14). 1888, S. 289 - 290.

o.A.A. 2010

o.A.A.: Archäologie rechnet mit weiteren Funden: <https://www.bernerzeitung.ch/region/thun-und-berner-oberland/Archaeologe-rechnet-mit-weiteren-Funden/story/30208035> [Erstellt am 5.11.2010; zuletzt abgerufen am 26.05.2018].

o.A.A. 1890

o.A.A.: Weg- und Hüttenbauten. in: Mitteilungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins (Bd. 16). 1890, S.57f.

o.A.A. 1883

o.A.A.: „Küstenland“. in: Mitteilungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins (Bd. 9). 1883, S. 170.

Ortner 1995

Ortner, L.: Von der Gletschermumie zu unserem Urahn. Zur Benennungspraxis in der Presse. in: Spindler et al. (Hgg.): Der Mann im Eis. Neue Funde und Ergebnisse (The Man in the Ice; Bd. 2). Wien 1995, S. 299 - 318.

Pollack 2005

Pollack, Rainer: „Knödel, Nudeln, Nocken, Plenten, sein die vier Tiroler Elementen“. in: JDAV (Hg.): Berge Ku(h)linarisch. Leben und Essen in rauen Gefilden. JDAV Special. 49.Jahrgang. in DAV Panorama (5/2005). München 2005. S.66f.

Ranke 1882

Ranke, Johannes: Anleitung an der Hand klassischer Beispiele zu anthropologisch-vorgeschichtlichen Beobachtungen im Gebiet der deutschen und österreichischen Alpen. Mit 1 Karte und 56 Tafeln im Text. in: Anleitung zu wissenschaftlichen Beobachtungen auf Alpenreisen (Bd. 1). Wien [Verlag des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins in Wien] 1882, S.257 - 464.

Ranke 1899

derselbe: Erinnerung an die vorgeschichtlichen Bewohner der Ostalpen. in: Zeitschrift des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins (Bd. 30). 1899, S. 1 - 17.

Richter 1900

Richter, E.: Vereins-Angelegenheiten. Rundschreiben des Central-Ausschusses. in: Mitteilungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins (Bd. 26). 1900, S. 133 - 134.

Sacken 1865

Sacken, Eduard von: Leitfaden zur Kunde des heidnischen Alterthumes mit Beziehung auf die österreichischen Länder. Wien 1865.

Sasse 2018

Sasse, Barbara: Der Weg zu einer archäologischen Wissenschaft. Die Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie 1630-1850 (2 Bände; Bd. 2). Berlin; Boston 2018.

Scheidegger 2017

Scheidegger, Tobias: »Petite Science«. Außeruniversitäre Naturforschung in der Schweiz um 1900. Göttingen 2017.

Schlenker; Bick 2007

Schlenker, Rolf; Bick, Almut: Steinzeit. Leben wie vor 5000 Jahren, Stuttgart 2007.

Swozilek 2014

Swozilek, Helmut: John Sholto Douglass (1838 - 1874) und Samuel Jenny (1837 - 1901) – Schotten und Schweizer am Anfang der Archäologie in Vorarlberg und Liechtenstein. in: Müller 2014a, S. 277 - 295.

Thomsen 1837

Thomsen, Christian Jürgensen: Leitfaden zur Nordischen Altertumskunde. Kopenhagen 1837.

Tschofen 1999

Tschofen, Bernhard: Berg. Kultur. Moderne. Volkskundliches aus den Alpen. Wien 1999.

Zagermann / Zanier 2009

Zagermann, Marcus; Zanier, Werner: Pass-Station und Bergfestung. Aktuelle Ausgrabungen der Kommission zur Vergleichenden Archäologie Römischer Alpen- und Donauländer. in: Akademie Aktuell (01/2009). S. 2 - 5. online verfügbar:

https://roemarch.badw.de/fileadmin/pub/akademieAktuell/2009/28/26_Zagermann.pdf [abgerufen am 26.05.2018].

Willner 2016

Willner, Sarah: Atmosphären und Hierarchien der Geschichtserfahrung. Zum Verhältnis emotionaler Stile des Alpinismus und Konstruktionen prähistorischer Lebensrealitäten. in: dieselbe; Koch, Georg; Samida, Stefanie (Hgg.): Doing History. Performative Praktiken in der Geschichtskultur (Edition Historische Kulturwissenschaften (EHK); Bd. 1), Münster; New York 2016. S. 63 - 80.

Ziegelmayr 2003

Ziegelmayr, Gerfried: Ranke, Johannes. in: Neue Deutsche Biographie (Bd. 21). 2003, S. 142 - 44. online-Version: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd116329289.html#ndbcontent> [zuletzt abgerufen am 11.Mai 2018].

Internetressourcen

https://www.abenteuer-schatzsuche.de/Referenzen:_:22.html [Erstellungsdatum unbekannt; zuletzt abgerufen am 26.05.2018].

<http://www.literature.at/default.alo>

http://www.alpenverein.it/de/gletscherarch%C3%A4ologie-kooperation-mit-arch%C3%A4ologiemuseum-21_149078.html [erstellt am 30.05.2014; zuletzt abgerufen am 10.06.2018].

http://www.archaeologie.ch/archaeologie_richtlinien_ehrenamtliche_version%2010-2013.pdf [Erstellt 2013; zuletzt abgerufen am 26.05.2018].

<http://www.iceman.it/de/oetzi-der-mann-aus-dem-eis/> [Erstellungsdatum unbekannt; zuletzt abgerufen am 29.05.2018].

<http://www.iceman.it/de/presse/> [Erstellungsdatum unbekannt; zuletzt abgerufen am 29.05.2018].

<https://www.merano-suedtirol.it/de/schnalstal/artikel/archaeologische-wanderwege-im-schnalstal-347/> [Erstellungsdatum unbekannt; zuletzt abgerufen am 28.05.2018].

<http://www.ngoe.at/index.php/info-jahresschrift> [Erstellungsdatum unbekannt; zuletzt abgerufen am 26.05.2018].

<https://www.oeaw.ac.at/oeai/forschung/osteoarchaologie-und-archaeobotanik/plantcult-praehistorisches-brot/> [Erstellungsdatum unbekannt; zuletzt abgerufen am 20.06.2018].

<https://www.pfahlbauten.at/blog/es-geht-ein-kn%C3%B6del-auf-reisen%E2%80%A6> [erstellt am 09.11.2016; zuletzt abgerufen am 20.06.2018].

<http://www.pfahlbauten.de/museum/steinzeit-dorf-pfahlbauten-2.html> [Erstellungsdatum unbekannt; zuletzt abgerufen am 5.Oktober 2017].

<https://www.swr.de/geschichte/steinzeit-das-experiment/-/id=100754/did=17111370/nid=100754/2v7bsr/index.html> [Erstellungsdatum unbekannt; zuletzt aktualisiert am 24.August 2017; zuletzt abgerufen am 5.Oktober 2017].